

Projektleiter Uwe Bade demonstriert einen wichtigen Bestandteil der Sanierung: Die Wände der Altgebäude wurden waagrecht aufgeschnitten, damit Edelstahlbleche hineingeschoben werden konnten. Sie sollen vor aufsteigender Feuchtigkeit schützen. Rechts die Baugrube der Tiefgarage unter dem künftigen SB-Warenmarkt der Edeka. Sie soll etwa 400 Fahrzeuge aufnehmen. Fotos (4): Manfred Below

# Im November sind alle Rohbauten fertig

Holzmarktprojekt genau im Zeitplan / Schon über 60 Leute im Einsatz / Aufwendige Schwingungsisolierung

Von unserem Redaktionsmitglied Rolf-Dieter Vogeler

Verden. Das erste Sinfoniekonzert im neuen Kulturzentrum am Holzmarkt. Die Bläser schweigen, sanft ertönen Geigen. Dann – wumm! – urplötzlich das Donnern eines vorbeifahrenden Zuges. Eine Katastrophe wäre das, nicht auszudenken. Doch zum Glück sind derlei Störungen im neuen Veranstaltungssaal „völlig ausgeschlossen“, wie Uwe Bade mit der ganzen Überzeugungskraft des Experten versichert. So etwas kommt vermutlich nicht mal in den Alpträumen des Diplom-Ingenieurs vor.

Die Experten im Verdener Architekturbüro Tolle und Investor Hans-Jörg Graubner (Lüneburg) haben eine Menge Ehrgeiz, Sachverstand und Geld daran gesetzt, daß in dem direkt am Bahndamm entstehenden Veranstaltungssaal kein noch so kleines Eisenbahngeräusch den Musik- oder Theatergenuß stören kann. Darauf ist Uwe Bade enorm stolz. Der 37-jährige Tolle-Mitarbeiter ist Projektleiter auf Verdens größter Baustelle. Ob es um die riesige Baugrube für Tiefgarage und Supermarkt geht, um die Stallungen, in die das Pferdemuseum einzuziehen wird, oder um die allmählich an Höhe gewinnenden neuen Baukörper für den Veranstaltungssaal und die Stadtbücherei – Bade hat den Überblick.

Und offenbar alles im Griff. Stimmt eigentlich der Zeitplan noch? Der Tolle-Mann schnappt sich ein dickes Heft, in dem exakt verzeichnet ist, was wann zu geschehen hat. „Sehen Sie, wir liegen genau im Plan“. Der Laie sieht gar nichts, doch glaubt er gern, daß im November alle Rohbauten fertig sind. Bis zur Eröffnung im Herbst '99 wird dann noch ein knappes Jahr bleiben. Bis dahin haben Bade und seine beiden Bauleiter Hartmut Georgi und Jürgen Figna noch einiges zu tun. Insgesamt sind laut Bade etwa zehn Tolle-Mitarbeiter am Holzmarkt-Projekt beschäftigt.

Fast überall wird gearbeitet. Über 60 Leute von einem halben Dutzend Firmen, die meisten aus dem Verdener Raum, sind zur Zeit gleichzeitig im Einsatz, die Tendenz ist steigend. Vom Betonbauer bis zum Fassadenreiniger, vom Arbeiter bis zum Diplom-Ingenieur reicht die Palette. Der Lärm von Bohrern, Preßluftschlämmern, Kränen, Fahrzeugen ist an manchen Stellen infernalisch. Nur am „Schinkelschülerbau“ herrscht noch Ruhe. Er soll erst saniert werden, wenn klar ist, wie er künftig genutzt wird. Bekanntlich interessiert sich die AOK Verden dafür.

Die anderen, U-förmig angeordneten Gebäude wirken von außen fast schon wieder wie neu. In den letzten Tagen sind sie mit Hochdruckreinigern und einem milden

Säuberungsmittel bearbeitet worden. Von einer Spezialfirma wurden dicht über dem Erdboden horizontale Fugen in die Wände „geschnitten“, in die man Edelstahlplatten schob: Schutz gegen aufsteigende Nässe.

Im Gebäudeinneren sieht noch alles nach Baustelle aus. Fehlende Treppengeländer, herausgerissene Fußböden, provisorisch abgestützte Decken. „Hier war früher der ‚Tintenklecks‘ drin“, erläutert Bade im linken Flügelgebäude. Einige Wandgemälde der Jugendlichen sind noch zu bewundern. Auf einem der Bilder hat eine riesige Faust eine Wand entzwei. Gleich daneben ein pickfeiner Raum mit Parkettboden und stuckverzierter Decke – das alte Offizierskasino, in dem später ein Teil der hippologischen Bücherei des Pferdemuseums untergebracht werden soll.

Im ehemaligen Stallbereich sind noch fast alle Pferdetränken erhalten. Sie sollen auch nicht angetastet werden. „Ein Pferdemuseum in alten Pferdeställen, wo gibt's das sonst noch!“, schwärmt Bade und erzählt, daß selbst ins Foyer des neuen Veranstaltungssaales noch ein Stück Stall integriert wird: „Da können Sie dann in der Konzertpause ihr Sektglas auf der Tränke abstellen.“

Die Baugrube der Tiefgarage überwältigt durch ihre gewaltigen Dimensionen. Ein

Lastzug schrumpft vom Rand aus gesehen auf Spielzeugformat zusammen – kein Wunder bei einer Grundfläche der Grube von fast 8000 Quadratmetern. 60 000 Kubikmeter Erde wurden bewegt, 3700 Kubikmeter Beton sind in Gründung und Sohle der Tiefgarage geflossen. Den Grubenrand sichern Spundwände, die eine Fläche von 5500 Quadratmetern bedecken.

Doch auf nichts scheint Bade so stolz zu sein wie auf die Schwingungsisolierung am Veranstaltungssaal. In einem ganz frühen Planungsstadium hatten die Techniker fest-

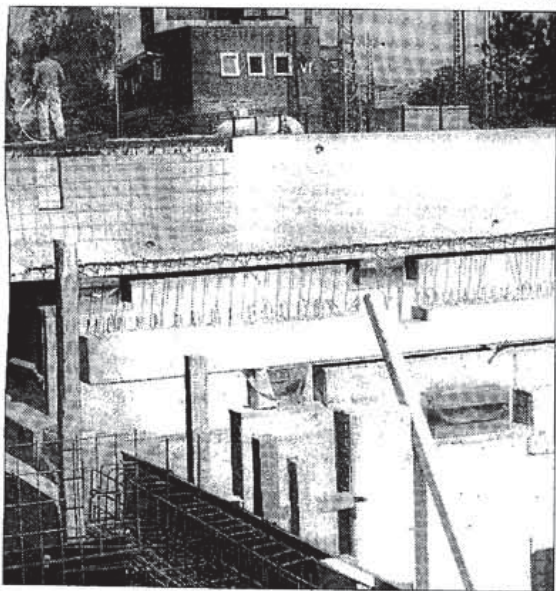
ANZEIGE

**ÜBERLASSEN SIE NICHTS DEM ZUFALL!**

Anlegerforum der Kreissparkasse Verden

**INVEST**

am 19. und 20. September 1998  
von 11.00 bis 18.00 Uhr in Verden



Etwa 100 Federelemente aus Stahl in den Wänden des Veranstaltungssaales sollen Schwingungen von der Bahn neutralisieren, die sich sonst als „Grummeln“ bemerkbar machen würden. Auf den

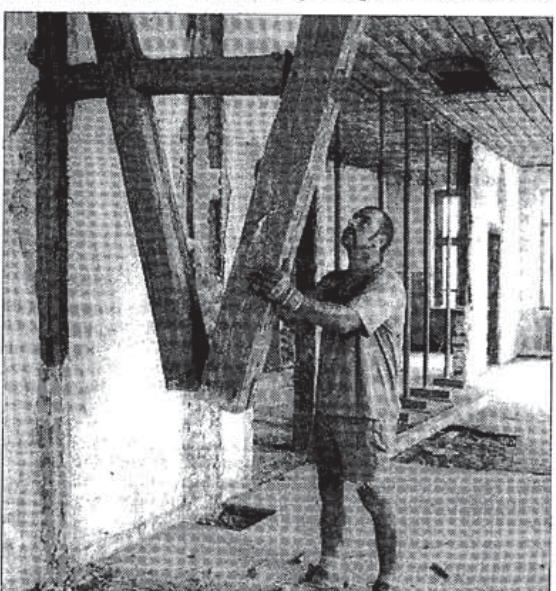


Bild links sehen sie aus unscheinbare Kästen. Zusätzlich zu den Neubauten ist auch noch viel Sanierungsarbeit in den vorhandenen Gebäuden zu leisten (Bild rechts). Diese sollen zum großen

Teil vom Deutschen Pferdemuseum genutzt werden, dessen Fläche sich am Holzmarkt erheblich vergrößert. Auch Läden und die Tourist-Information kommen in den Altbaubereich.

gestellt, daß etwa 15 Prozent aller Züge eine Art Brummen oder Grummeln verursachen. Dieser „sekundäre Körperschall“ könnte besonders während leiser Passagen bei klassischer Musik höchst unangenehm auffallen. Die Experten bei Tolle sind überzeugt, das Problem gelöst zu haben. Und zwar mit über 100 horizontal angeordneten Stahlfeder-Elementen, welche die Schwingungen neutralisieren sollen: „Die wirken wie Stoßdämpfer beim Auto“, erklärt Bade. Auch Bauleiter Hartmut Georgi ist überzeugt von der Technik. Er nimmt Bades Auto-Vergleich auf: „Da kriegt Verden einen Daimler!“, sagt er.

Uwe Bade nickt. Wer wird denn beim Stichwort Daimler gleich an den Leichtst denken! „Wir haben alles bedacht und alles getan“, bekräftigt der Projektleiter. Kein Wunder, daß Uwe Bade nachts nicht durch Horrorträume von Grummel-Katastrophen im Sinfoniekonzert aufgeschreckt wird.